

Die Überlieferung der biblischen Schriften NT

→ FO 1

Gott hat den ganzen Umfang seines Wortes den Menschen nicht auf einmal offenbart, sondern nacheinander in einem langen Zeitraum von etwa 1500 Jahren. Gott wollte aber, dass die Menschen sich nach seinem Wort richten konnten, auch wenn sie nur Teile davon besaßen. Deshalb hat er befohlen, Abschriften davon anzufertigen. Mindestens jeder König in Israel musste eine Abschrift von Gottes Wort besitzen und täglich darin lesen (5Mo17, 18-19; Jos 8,32).

→ FO 1.2 Auch von den neutestamentlichen Schriften wurden sehr bald Abschriften angefertigt, weil schon die Apostel den Austausch von Briefen anordneten (Kol 4,16), weil manche Schriften von vornherein für mehrere Gemeinden bestimmt waren (Jakobus-, Galater-, Epheserbrief, Offenbarung, die Evangelien).

→ FO 2 Gott wollte uns offenbar nicht die Originalschriften erhalten, aber er hat dafür gesorgt, dass uns die Botschaft darin genau überliefert wurde.

Das Ergebnis davon sind viele Handschriften. Abschriften der Originale, Abschriften von Abschriften von Abschriften.

Material und Schreibtechnik

→ FO 3.1-4 Das Material

- Stein, Ton, Holz, Scherben
- Papyrus = Blattstängel der Papyrusstaude
- Pergament
- Leder, Palimpsest

Überlieferung Bibel - Thema.doc S. 1 A

– Vellum, Pergament aus Kalbsleder

→ FO 3.1.. Form der Handschriften

- Schriftrolle - Papyrus
- Kodex

→ FO 3.2... Schreibtechnik

„ Majuskeln (Unzialen)

- *Großschrift*
- *in ntl. Handschriften bis ca. 800 n.Chr.*

Minuskeln

- *Kleinbuchstaben*
- *vom 9. – 18. Jh.*

→ FO 5.0 Fehler in den Überlieferungen

→ FO 5.1 Gott wollte, dass sein unfehlbares Wort durch genaue Abschriften verbreitet wurde, aber er hat die Menschen, die es abschrieben, nicht unfehlbar gemacht.

Schlagt bitte auf: Mt 17,21! Den Vers haben manche Bibeln offenbar nur als Fußnote. Wie ist es mit der Parallelstelle Mk 9,29? Auch hier fehlt in manchen Bibeln der Zusatz: „und fasten“. Die Fußnoten geben den Hinweis: „Spätere Handschriften fügen hinzu ...“.

Hier entsteht bei vielen Bibellesern eine Frage: Gehört Mt 17,21 nun zu Gottes Wort oder nicht? Muss man fasten, wenn man Dämonen austreiben will?

Die Texte wurden grundsätzlich mit größter Sorgfalt abgeschrieben. Für das Alte Testament hatten die Juden sogar bestimmte Zählmethoden entwickelt,

Überlieferung Bibel - Thema.doc S. 1 B

um Abschreibfehler möglichst auszuschließen. **Auch die christlichen Schreiber der ersten Jahrhunderte waren sich bewusst, an einer lebenswichtigen Aufgabe zu stehen, und hatten große Ehrfurcht vor dem überlieferten Gotteswort.**

Trotzdem stellen wir fest, dass die uns vorliegenden Handschriften voneinander abweichen und nicht zwei von ihnen wirklich identisch sind. Die Unterschiede können wir grundsätzlich in zwei Fehlergruppen einordnen.

→ FO 5.2 Unabsichtliche Veränderungen

Damit sind kleinere Fehler gemeint, wie sie eben beim Abschreiben oder gar beim Schreiben nach Diktat vorkommen.

→ FO 6.0 Fehlerquellen bei der Textüberlieferung:

→ FO 6.1 ...Fehlerquellen des Auges:

Buchstaben oder Worte wurden:

- übersehen
- verdoppelt
- verwechselt
- vertauscht

→ FO 6.2 .. Fehlerquellen des Ohres:

Buchstaben oder Worte wurden falsch verstanden

Mit den meisten dieser unabsichtlichen Veränderungen gibt es keine Probleme. Man kann sie leicht erkennen und eliminieren. Überhaupt ist die allergrößte Zahl der Fehler in den Abschriften von dieser Art.

→ FO 7.0-7.1 Unabsichtliche Veränderungen

→ FO 7.2 Absichtliche Veränderungen

Ein schwierigeres Problem sind Änderungen, die absichtlich von den Schreibern eingefügt wurden. Doch ihre Motive dabei waren – von Ausnahmen absehen – grundsätzlich gut. Die Schreiber wollten nur berichtigen, was ihnen als Irrtum in ihrer Vorlage erschien. Dabei haben sie den Sinn niemals verändert, sondern den Text nur verdeutlicht oder lesbarer gemacht.

→ FO 7.3 Gott hat offensichtlich nicht gewollt, dass wir den Urtext direkt haben. Wir müssen ihn aus den vorhandenen Handschriften erschließen.

→ FO 8.0 Die Wissenschaft der Textforschung

Die Fehler in den Abschriften haben eine hoch entwickelte Wissenschaft ins Leben gerufen, die Textforschung.

Schon die Kirchenväter haben solche Fehler wahrgenommen und sich Gedanken darüber gemacht.

So diskutiert Irenäus um 180 n.Chr. in seinem Werk „Gegen die Häresien“, dass es in Off 13,18 „666“ und nicht „616“ heißen muss. Er vermutet einen Fehler der Abschreiber. Auch Tertullian (160-220 n.Chr.) diskutiert gelegentlich Lesarten: Heißt es 1Thes 2,15 „die Juden haben *ihre* Propheten umgebracht“ oder „*die* Propheten“?

→ FO 8.1 Eine Generation später hatte Origenes (185-254 n.Chr.) die grundsätzlichen Methoden zur Textforschung entwickelt, die praktisch bis heute gültig geblieben sind:

→ FO 8.1 ... Die Methode des Origenes

1. Sammlung der Handschriften
2. Textvergleich und Feststellung der Abweichungen
3. Feststellen der Ursachen dieser Abweichungen und damit die Identifizierung von Fehlern (Nachlässigkeit der Schreiber, verwerfliche Dreistigkeit der Korrektoren, von Irrlehrern bedingte Zufügungen oder Weglassungen)

Heutige Methoden der Textforschung sind im Prinzip die gleichen wie bei Origenes. Es ist nur hinzugekommen:

→ FO 8.2 Heutige Methoden der Textforschung

Die antiken Handschriften werden ausgegraben, Fragmente zusammengefügt, die Schrift wird gegebenenfalls sichtbar gemacht, entziffert und übertragen.

→ FO 9.0 Berühmte Handschriften

→ FO 9.1 Spätestens seit 1475 kennt man den „Codex Vaticanus“ (B) - Datierung: um 300-325 n.Chr.

→ FO 9.2 Zwischen 1844 - 1856 wurde der „Codex Sinaiticus“ (Aleph) entdeckt. Datierung: um 340 n.Chr.

→ FO 9.3 Im Jahr 1627 wurde König Karl I. von England durch Cyril Lucar, einem hohen Amtsträger der griechischen Kirche, der *Codex Alexandrinus* (A) als Geschenk des Patriarchen von Konstantinopel überreicht. Datierung: um 400-425 n.Chr. Er war seit 1078 im Besitz des Patriarchen von Alexandrien.

→ FO 10. Im Jahr 1975 wurden im Sinai-Kloster noch einmal Hunderte von Handschriften in einem

schon längst vergessenen und zugemauerten Raum entdeckt. Darunter waren 12 Blätter und 14 Fragmente aus dem *Codex Sinaiticus*.

→ FO 11. Nach vielen Bemühungen erreichte Konstantin von Tischendorf, dass die Handschrift dem russischen Zaren zum Geschenk gemacht wurde. Dieser übergab dem Kloster dafür 9000 Rubel und verlieh dem Vermittler hohe Auszeichnungen. 1933 verkaufte die russische Regierung den Codex Sinaiticus an England für 100.000 englische Pfund. Seit dieser Zeit ruht von Tischendorfs größter Fund im Britischen Museum.

→ FO 12. Irgendwann im 16. Jahrhundert war diese Abschrift der Werke des syrischen Kirchenlehrers Ephraem in die Hand des französischen Königs gelangt. Bald entdeckte man, dass es sich hierbei um ein *Palimpsest rescriptus* handelte, das heißt, der ursprüngliche Text war von dem Schreiber mangels Pergament abgeschabt und mit dem Text des Ephraem überschrieben worden. Bei dem abgeschabten Text handelt es sich aber um eine Bibelhandschrift aus dem 5. Jahrhundert.

Es war die erste große wissenschaftliche Leistung von Tischendorf, dass er diesen Text entziffert hatte.

→ FO 13. Der *Codex Vaticanus* enthielt ursprünglich die ganze Bibel, einschließlich der apokryphen Bücher. Allerdings fehlen gerade die für die katholische Kirche wichtigen Makkabäer-Bücher. Das Buch war in griechischer Unzialschrift geschrieben.

→ FO 14. Noch einmal der Codex Alexandrinus. Majuskelschrift.

→ FO 15. Der Codex Bezae.

Der Nachfolger des Schweizer Reformators Johannes Calvin, Theodor Beza, schenkte diesen Codex aus dem 5. Jahrhundert im Jahr 1581 der Universität von

Cambridge. Nach Bezas Angabe befand sich der Codex vorher im Kloster St. Irenäus bei Lyon.

Er enthält allerdings nur die vier Evangelien in der Reihenfolge Matthäus, Johannes, Lukas, Markus, und einen Teil der Apostelgeschichte.

→ FO 16... Der John-Rylands Papyrus ist das vermutlich älteste Stück des Neuen Testaments, das wir in Abschrift besitzen.

→ FO 17... Die Chester Beatty Papyri (Dublin). 1930 auf der Ostseite des Nil 100 km südlich von Kairo in einigen Krügen entdeckt. Es sind nur Fragmente, auch Teile des AT waren dabei.

→ FO 18. Die Bodmer Papyri (Cologne bei Genf) um 200. Es waren mehr als 2000 Textseiten. Darunter befand sich eine fast vollständige Abschrift des Johannesevangeliums aus dem 2. Jahrhundert und eine vollständige Abschrift der Petrusbriefe. Der Text ist auf kleine quadratische Papyrusblätter geschrieben und zwischen zwei Holztäfelchen befestigt.

→ FO 19... Fast 2000 Jahre nach Entstehung der Originalschriften steht uns ein riesiger Schatz von Abschriften zur Verfügung

5700 Griechische Handschriften

9000 Alte Übersetzungen

36.000 Zitate der Kirchenväter

- ❖ Keine einzige Handschrift stellt den Text des Neuen Testaments in Frage

Heute sind es etwa 5700 Handschriften, und vielleicht entdeckt man eines Tages noch mehr. Das Erstaunliche dabei ist, dass keine einzige der Handschriften den Text des Neuen Testaments in Frage stellt. Darin sehen wir die gnädige Hand unseres Gottes, der über seinem Wort wacht.

Das Neue Testament ist mit großem Abstand das bestbezeugte Buch des Altertums.

→ FO 20 Von keinem Werk des Altertums gibt es mehr Handschriften als vom Neuen Testament. Außerdem reichen die neutestamentlichen Handschriften, die wir heute besitzen, ganz dicht an die berichteten Ereignisse heran. Auch das unterscheidet das Neue Testament von allen anderen Büchern der Antike.

→ Siehe Tabelle in WORD-Datei.

Gedruckte Textausgaben

→ FO 21.0 Die Complutensische Polyglotte

Der erste, der den Versuch unternommen hat, aus den ihm zugänglichen griechischen Handschriften den Originaltext zu rekonstruieren, war der katholische Erzbischof von Toledo, Kardinal Ximenes. Er beauftragte einige Gelehrte der spanischen Universität Alcalá mit der Herausgabe der ganzen Bibel. Schon 1502 hatte die Arbeit begonnen in die Ximenes ein Vermögen investierte.

→ FO 21.1 Am 10. Januar 1514 lag das Neue Testament in griechischer und lateinischer Sprache gedruckt vor. Leider wissen wir bis heute nicht, welche griechischen Handschriften der Complutensis zugrunde liegen. Wir wissen nur, dass der Kardinal für diese Ausgabe auch griechische Handschriften aus der berühmten Vatikanbibliothek entliehen hat.

→ FO 21.2 Mit der Veröffentlichung sollte jedoch gewartet werden, bis auch das Alte Testament in hebräischer, aramäischer, griechischer und lateinischer

Sprache¹ fertig gestellt war. Obwohl das bereits 1517 geschehen war, kam es durch Verzögerungen der päpstlichen Druckerlaubnis, die schließlich 1520 gegeben wurde, erst am 28. März 1522 zur Herausgabe des fünfbandigen Gesamtwerkes.² Nach dem lateinischen Namen ihres Erscheinungsortes (Alcala = Complutum) wird sie auch Complutensische Polyglotte genannt.

→ FO 22.0 Der *textus receptus*

Den Ruhm der Erstausgabe des griechischen Neuen Testaments hat allerdings Erasmus von Rotterdam (1469-1536) davongetragen.

→ FO 22.1. Am 1. März 1516 erschien sein griechisch-lateinisches Neues Testament bei dem Verleger Froben in Basel. Er nannte es „*Novum Instrumentum omne*“, d.h. ein „ganz neues Werkzeug“. Erst 117 Jahre später, im Jahr 1633, prägten spätere Herausgeber, die Gebrüder Elzevir, den Begriff „*textus receptus*“, das heißt der ‚angenommene Text‘, und fügten hinzu: „in dem nichts verändert oder gar verdorben wiedergegeben wird“³.

→ FO 22.2 Trotzdem war das Werk eine erstaunliche Leistung. Wer den starken Folioband von etwa 1000 Seiten sieht, der außer zwei umfangreichen Einleitungsschriften, den griechischen und lateinischen

¹ Das Alte Testament wurde hier hebräisch und griechisch mit jeweiliger lateinischer Übersetzung neben dem Text der Vulgata geboten, dazu ein Targumtext, wieder mit lateinischer Übersetzung; im Neuen Testament stand nur die Vulgata neben dem griechischen Text, wobei die einander entsprechenden Wörter mit gleichen Zusatzbuchstaben versehen waren. All S. 13.

² Die päpstliche Genehmigung zur Herausgabe hatte man so lange zurückgehalten, bis die aus der Vatikanischen Bibliothek entliehenen Handschriften wieder in Rom eingetroffen waren.

³ nach Heide S. 25.

Text des Neuen Testaments und Kommentare des Herausgebers enthält, muss die Arbeit bewundern. Innerhalb von fünf Monaten (Anfang September 1515 bis Ende Januar 1516) war nicht nur alles gesetzt, korrigiert und ausgedruckt, sondern größtenteils überhaupt erst geschrieben worden.⁴

→ FO 22.3. Der *textus receptus* beruhte auf sechs recht jungen Handschriften. Mehr hatte Erasmus damals nicht zur Verfügung. Auf dem *textus receptus* beruht die Übersetzung Martin Luthers und später aus die englische Authorized Version.

→ FO 23 Die beiden Spalten mit dem griechischen und lateinischen Text.

→ FO 24 Links der Kommentar des Erasmus zur lateinischen Ausgabe.

→ FO 25.0 Der Streit um den *textus receptus*

→ FO 25.1 Leider gibt es heute vor allem in den USA Gläubige, die behaupten: Allein dieser Text sei der von Gott bewahrte Urtext.

→ FO 25.2 Und im deutschsprachigen Raum gibt es Gläubige, die behaupten, nur die Lutherbibel von 1545 sei eine inspirierte Übersetzung.

Nun hat man aber doch Handschriften gefunden, die die weit älter sind, als die, die Erasmus verwendete. Diese Handschriften werden aber schlecht gemacht.

→ FO 25.3... Die alten „alexandrinischen Texte“ seien von Irrlehrern verfälscht worden, sie würden die Gottheit des Herrn und die Trinitätslehre abschwächen.

⁴ K.A. Meisinger, Erasmus von Rotterdam, zitiert bei Ar1.

Leider ist auch in Deutschland ein Streit um die richtige Bibelversion entbrannt. So liegt der Schlachterbibel Version 2000 der „griechische Text der Reformation zugrunde, der auch die Grundlage der alten Züricher Bibel, der alten Lutherbibel und der King-James-Bibel war“, d.h. der *textus receptus*. Das bedeutet praktisch: Man verzichtet gerade auf die ältesten Handschriften.

Moderne Textausgaben

Heute besitzen wir fast die tausendfache Anzahl von Texten und der Text hat sich nicht wesentlich geändert. Gott hat es gewollt, dass wir den Urtext aus den vorhandenen Handschriften erschließen. So hat es damals Erasmus getan und so tun es heutige Textforscher.

→ FO 26 Der Mehrheitstext

Die Ausgabe bevorzugt bei Entscheidungen das, was die Mehrheit der Texte sagt und gewichtet die Texte nicht nach dem Alter.

→ FO 27 Nestle-Aland

Moderne wissenschaftliche Ausgaben versuchen bei Entscheidungen die Texte zu gewichten, wobei das Alter der Texte eine große Rolle spielt.

Fazit:

→ FO 28.1: Es ist biblisch, so weit wie möglich zum Ursprung zurückzugehen. Gott hat keinen Hinweis darauf gegeben, dass der Prozess der Textforschung mit einer der Versionen des *textus receptus* von 1521, 1550 oder 1630 abgeschlossen sein sollte, aber auch nicht mit der 27. Auflage von Nestle-Aland.

→ FO 28.2 Durch neue Funde kann Gottes Wort nur noch genauer werden!

Die Väter der Elberfelder Übersetzung verwendeten immer den besten wissenschaftlich erschlossenen Text, der alle Handschrift, und besonders die ältesten, die am nächsten an der Quelle sind, berücksichtigt. Die heutigen Übersetzungen verwenden meist den Nestle-Aland-Text, entscheiden sich bei einzelnen Versen aber manchmal auch für andere Textformen.

Die Unterschiede zwischen den Bibelausgaben sind aber so gering, dass sie keinen Glaubenskrieg nötig machen. Die Bibel macht in jeder Ausgabe deutlich, dass Gläubige sich gegenseitig als Geschwister lieben sollen, aber nicht, dass man mit dem *textus receptus* missionieren muss.

Warnen würde ich nur vor Übersetzungen, die von bestimmten Ideologien beeinflusst wurden, wie z.B. die „*Bibel in gerechter Sprache*“ die vom Feminismus verfälscht wurde oder der die „*Volxbibel*“ mit ihrer Vulgärsprache und ihren Anachronismen, wie z.B. dem Unsinn dass Jesus auf einem Moped nach Jerusalem hinein gefahren sei, als ob nicht jeder heute wüsste, was ein Esel ist.

Abgesehen von solchen Entgleisungen sollten wir die vielen Bibelausgaben als ein Geschenk unseres Gottes betrachten, der uns von verschiedenen Seiten zum unendlichen Reichtum seines Wortes hinführen will! Und ich empfehle euch, jedes Jahr eine neue Bibelübersetzung von vorn bis hinten durchzulesen. Dann werdet ihr erfüllen, was in Kol 3,16 steht:

Gebt dem Wort von Christus viel Raum und lasst es seinen ganzen Reichtum in euch entfalten!